



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Andacht zum 1. Sonntag der Passionszeit, 26. Februar 2023

von Pastorin Maren Trautmann

Der Friede Gottes sei mit dir. Amen.

Am Aschermittwoch ist alles vorbei. Vielleicht nicht alles, aber zumindest die tollen Tage. Ja, ich weiß, Norddeutsche und Karneval, Fasching, Fastnacht – die meisten werden gar nicht gemerkt haben, dass irgendetwas anders war. Die Fastenzeit hingegen ist etabliert, auch hier. Selbst wenn nicht jeder mitmacht - wer sich im kirchlichen Kontext aufhält, bekommt davon etwas mit und es gibt inzwischen verschiedene Aktionen dazu. Die Passionszeit ist anders. In dieser Andacht möchte ich Sie auf die diesjährige Fastenaktion der evangelischen Kirche aufmerksam machen.

Ich lege Ihnen die Internetseite <https://7wochenohne.evangelisch.de/> ans Herz. Hier gibt es interessante Informationen rund um die vierzig Tage dauernde Fastenzeit, zum Beispiel erfährt man auch mehr über die evangelische Sicht auf dieses Thema. Jede Woche gibt es eine neue E-Mail dazu. Die muss man nicht mal abonnieren, sondern kann sie ganz bequem auf der Homepage lesen: <https://7wochenohne.evangelisch.de/leuchten-sieben-wochen-ohne-verzagtheit>

Dieses Jahr steht die Aktion unter der Überschrift „Leuchten – Sieben Wochen ohne Verzagtheit“.

Aus der Schöpfungsgeschichte

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. (1. Mose/Genesis 1,1–5)

Impuls

Es ist ein versöhnlicher Start in die Passionszeit mit diesen ersten Worten der Bibel. Denn sie sind auch Teil der österlichen Texte und haben ihren Ort in der Feier der Osternacht. Inmitten der Dunkelheit erinnern wir uns daran, dass Gott Licht in die Finsternis brachte. Inmitten der menschlichen Nacht und Not, erinnern wir uns an Jesu Auferstehung, Inbegriff christlicher Hoffnung. Am Anfang also der Passionszeit, die uns sieben Wochen begleiten wird, blicken wir schon einmal voraus und vergegenwärtigen uns das Licht der Schöpfung.

Wir stehen am Anfang unseres Weges auf Ostern hin und erleben das alles doch immer schon aus der Perspektive des danach. Vielleicht kann dieser Gedanke auch ein bisschen die Schwere nehmen, die die Passionszeit ausübt. Wir leben immer schon nachösterlich.

„Leuchten -Sieben Wochen ohne Verzagtheit“ – das finde ich in diesem Jahr eine echte Aufgabe. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass mich das große Weltgeschehen je so verzagt gemacht hätten wie es gegenwärtig der Fall ist. Ich muss so wahnsinnig aufpassen, nicht zu resignieren, ja, nicht zu verzagen. Dieses Gefühl von Ohnmacht gegenüber dem Krieg, der in der Ukraine wütet und gegenüber dem dazugehörigen weltpolitischen Säbelrasseln. Diese allgemeine Ratlosigkeit darüber, wie es weitergehen wird.

Sieben Wochen ohne Verzagtheit. Das heißt nicht, dass wir jetzt dazu aufgerufen sind, sieben Wochen lang alles Schlimme durch die rosa Brille zu sehen und herunterzuspielen à la Wird schon wieder. Dazu ist die Lage zu ernst. Und allein mit zwanghaft positiven Gedanken, ist auch noch nichts gewonnen. Im Gegenteil. Das Gute: als Christen wissen wir, dass nicht immer alles im herkömmlichen Sinne eine Erfolgsgeschichte sein muss um gut zu sein oder zu werden. Wüstenzeit, Passion – Leiden und Leidenschaft, Hingabe, Scheitern – alles das gehört zu unserem Menschsein und zu Gott. So schwer es zu begreifen sein mag, das Versprechen ist: Gott ist immer da. Auch wenn wir es (fast) nicht glauben können, weil da kein Glanz und kein Gloria ist, sondern nur Tränen und Leid. Gott ist da. Immer. Überzeugend kommt das für mich im Römerbrief vor, wenn Paulus schreibt:

Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. (Römer 8,35.38-39)

Ich weiß, das muss jeder selbst fühlen. Ich kann es nicht für andere sagen. Aber wir blicken zurück auf eine lange, lange Reihe von Menschen, die es so empfunden haben und immer noch so empfinden wie Paulus es schreibt. Menschen, die trotz allem, Gottes Nähe spüren und die bei aller Verzagtheit, sich dennoch Gott verbunden wissen. Glauben ist auch ein großer Protest, ein trotziger Akt.

Sieben Wochen ohne Verzagtheit. Vielleicht schaffen wir es nicht ganz ohne. Scheitern gehört dazu. Aber versuchen können wir es. Miteinander in den Gottesdiensten und Andachten, jede und jede für sich im Alltag. Dazu wünsche ich Ihnen denn nötigen Mut und Lebenslust trotz allem. Amen.

Segen

Gott weiß, was dich bedrückt.

Gott mache dein Herz weit, lasse dich aufatmen und gebe dir Mut. Amen.